Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 53 (1946)

Heft: 9

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

englischen Bedarf aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika, Kanada, Belgien und nunmehr auch der Schweiz ermöglicht.

Die zur Einfuhr zugelassenen Erzeugnisse sind in einer Liste aufgezählt. Soweit Seidenwaren in Frage kommen, handelt es sich dabei vorläufig nur um bedruckte kunstseidene Gewebe in Breiten von mehr als 12 inches und um Konfektion aus Kunstseide. Unterhandlungen in bezug auf eine Ausdehnung dieser Liste, die auf kanadische Verhältnisse zugeschnitten ist, sind im Gange.

Firmen, die unter den vorgeschriebenen Bedingungen Ware nach Großbritannien verkaufen wollen, wenden sich an die Sektion für Ein- und Ausfuhr des Eidg. Volkswirtschaftsdepartements.

Ausfuhr nach der Tschechoslowakei. Gemäß einer im Schweiz. Handelsamtsblatt vom 3. August veröffentlichten Mitteilung der Verrechnungsstelle, ist am 4. Mai 1946 zwischen der Schweiz und der Tschechoslowakei eine Vereinbarung über die gegenseitige Abwicklung der zwischen beiden Ländern bestehenden „alten" kommerziellen Verpflichtungen abgeschlossen worden. Für die Einzelheiten sei auf die Veröffentlichung hingewiesen.

Italien — Ausfuhr von Seiden und Seidenwaren. Die italienische Seidenindustrie hat durch den Krieg nur wenig gelitten und war infolgedessen rasch in der Lage, ihr Ausfuhrgeschäft wieder aufzunehmen. Dabei sind ihr die großen Lager an Rohseiden und Geweben zustatten gekommen, die seinerzeit dem Zugriff der Besetzungsbehörden entzogen werden konnten.

Für das erste Halbjahr 1946 wird die Ausfuhr von Grège mit 913 000 kg im Wert von 3,8 Milliarden Lire ausgewiesen. Dazu kommen 86 000 kg Seidenabfälle im Wert von 182 Millionen Lire. Für die Gewebe aus reiner Seide wird eine Menge von 50 500 kg im Wert von 182,2 Millionen Lire genannt und für die mit Seide gemischten Gewebe eine solche von 49 700 kg im Werte von 22,1 Millionen Lire. Demgegenüber stellt sich für den gleichen Zeitraum die schweizerische Gesamtausfuhr von Seiden- und mit Seide gemischten Geweben einschließlich Tüchern auf rund 100 000 kg, was also ungefähr der italienischen Ausfuhr entspricht.

Die Rohseide wurde zum größten Teil nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika geliefert; es folgen Großbritannien, die Schweiz und Frankreich. Die Schweiz hat ferner die gesamte Ausfuhr von Seidenabfällen aufgenommen. Was endlich die seidenen Gewebe anbetrifft, so steht die Schweiz als Käufer weitaus an der Spitze, in weitem Abstand gefolgt von Argentinien, den USA, Aegypten und andern Ländern. Bekanntlich sind aber auch große Posten italienischer Rohgewebe auf dem Wege über die Schweiz, d. h. nach der in der Schweiz erfolgten Veredlung, insbesondere nach Schweden gelangt.

Palästina — Einfuhrzölle. Gemäß einer Verfügung vom 20. Mai ist der Zuschlag für die ad valorem verzollten Erzeugnisse von bisher 5 auf 8% und für die nach dem Gewicht verzollte Ware von bisher 10 auf 15% erhöht worden.

Siam — Erhöhung der Einfuhrzölle. Laut einer Mitteilung des schweizerischen Konsulates in Bangkok, sind mit Wirkung ab 7. Mai 1946 die siamesischen Ein- und Ausfuhrzölle stark erhöht worden. Für verschiedene Zollpositionen wurde, neben dem bisher bestehenden Gewichtszoll noch ein Wertzoll eingeführt. Nähere Auskünfte erteilt die Handelsabteilung des Eidg. Volkswirtschaftsdepartements.

Industrielle Nachrichten

Schweizerische Ausrüstindustrie. Der Verband der schweizerischen Textil-Veredlungsindustrie in Zürich teilt mit, daß der seit dem 1. Januar 1945 erhobene Zuschlag von 15% zur Deckung der außerordentlichen Brennstoffverteuerung, im Einverständnis mit der Eidg. Preiskontrollstelle und mit Wirkung ab 1. August 1946 aufgehoben und durch einen allgemeinen Teuerungszuschlag von 30% ersetzt wird. Dieser neue Zuschlag, der im wesentlichen mit den im Gesamtarbeitsvertrag dieser Industrie gemachten Zugeständnisse begründet wird, findet Anwendung auf alle Tarifpositionen, die bisher dem Brennstoffzuschlag unterworfen waren. Für die Tarifpositionen, bei denen dies nicht zutrifft, wird ab 1. August 1946 ein allgemeiner Teuerungszuschlag von 15% erhoben.

Auf den gleichen Zeitpunkt treten in den Gruppen 4 (Gewebe ganz oder teilweise aus Kunstseide oder Zellwolle), 5 (Gewebe ganz oder teilweise aus Seide) und 6 (Gewebe der Grob- und Mittelfeinweberei aus Baumwolle, Zellwolle oder Kunstseide) auch Aenderungen in bezug auf die Mengenzuschläge und -Rabatte in Kraft. Die betreffende Neuregelung wird erst später bekannt gegeben.

Ferner teilt der Schweiz. Seidenstoff-Ausrüster-Verband mit, daß er, ebenfalls mit Bewilligung der Eidg. Preiskontrollstelle, ab 1. August 1946 neue Zuschläge in Rechnung stellt, und zwar auf den Positionen, die bisher mit dem Brennstoffzuschlag belastet wurden, einen solchen von 50% und auf den Positionen, die bisher keinen Brennstoffzuschlag zu entrichten hatten, einen solchen von 30%. In diesen Ansätzen ist auch der schon früher geltende allgemeine Teuerungszuschlag von 15% enthalten.

Die schweizerische Textilmaschinenindustrie. In der letzten Nummer der „Mitteilungen" ist unter der Ueberschrift „Britisches Lob der schweizerischen Textilmaschinenindustrie" auf den Bericht hingewiesen worden, den eine Delegation englischer Textilindustrieller im Auftrage des Verbandes der britischen Kunstseidenindustrie in Manchester über ihre Wahrnehmungen erstattet hat.

Diese Kommission hat sich nicht darauf beschränkt, nur Fabriken der Textilmaschinenindustrie aufzusuchen, sondern hat auch den Seidenwebereien der Firmen vorm. Gebr. Näf AG in Affoltern und Stehli & Co. in Obfelden einen Besuch abgestattet. Diese beiden großen Unternehmungen haben bei der Kommission ebenfalls den Eindruck moderner und auf hoher technischer Stufe stehender Betriebe hinterlassen, welche Auffassung im Bericht ihre volle Würdigung findet.

Die schweizerische Textilmaschinenindustrie im Jahr 1945. Der Verein Schweiz. Maschinenindustrieller in Zürich gibt, wie üblich, in seinem Jahresbericht kurz Aufschluß über den Geschäftsgang der verschiedenen Zweige der schweizerischen Maschinenindustrie.

Zur Lage der Textilmaschinenindustrie wird gemeldet, daß für die Spinnerei- und Zwirnereimaschinen ein erfreulich hoher Bestellungseingang und andauernde Vollbeschäftigung festgestellt werden konnte. Das Inland sowohl, als auch die europäischen und überseeischen Märkte zeigten andauernd große Aufnahmebereitschaft. Die Ausfuhr stieg dem Vorjahr gegenüber von 12,3 auf 20,2 Millionen Franken. Auch die Fabriken, die Webereimaschinen anfertigen, waren vollbeschäftigt und der Bestellungseingang verteilte sich auf alle Märkte, wie auch auf das Inland. Die Ausfuhr erreichte den Betrag von 24,9 gegen 15 Millionen Franken im Jahr 1944. Bei den Strick- und Wirkmaschinen waren die Beschäftigungsaussichten zu Anfang des Berichtsjahres noch nicht günstig, doch brachte das zweite Halbjahr bedeutende Bestellungen aus dem

Ausland, so daß die vorhandene Lagerware abgesetzt und auch das Personal voll beschäftigt werden konnte. Die Ausfuhr ist von 4,4 Millionen im Jahr 1944 auf 7,5 Millionen Franken gestiegen. Der guten Beschäftigung in der übrigen Textilmaschinenindustrie entsprechend steigerte sich die Nachfrage nach Textil-Veredlungs- und Ausrüstmaschinen nebst Zubehör. Immerhin stellte sich der lebhafte Bestellungseingang in der Hauptsache erst im zweiten Halbjahr 1945 ein. Der Inlandsmarkt war allerdings von Anfang an für diese Erzeugnisse sehr aufnahmefähig.

Belgien — Von der Kunstseiden-Industrie. Im Jahre 1939 betrug die Produktion der belgischen Kunstseidenindustrie monatlich 500 Tonnen Kunstseidengarne und 80 Tonnen Stapelfasern. Die Kunstseidenindustrie war in der „Union des fabriques belges des textiles artificiels" („Fabelta") vereinigt. Da während des Krieges mit Ausnahme geringer Mengen Flachs keinerlei Naturfasern nach Belgien gelangten, verstärkte sich die Bedeutung der Kunstfaserindustrie. In Zwijnaarde in der Nähe von Gent wurde eine auf das modernste eingerichtete Kunstfasernfabrik mit einer Produktionskapazität von 80 Tonnen täglich erbaut. Diese Kapazität wurde allerdings nie voll ausgenützt. Heute arbeiten sechs Fabriken mit zusammen 7000 bis 7500 Arbeitern. Erzeugt werden im Monat 600 Tonnen Kunstseidengarne, wovon 100 Tonnen ausgeführt werden, während der Rest von der belgischen Industrie verbraucht wird; ferner 900 Tonnen Stapelfasern, wovon 500 Tonnen ausgeführt werden. Die Ausfuhr geht hauptsächlich in die skandinavischen Länder, nach Holland und in die Vereinigten Staaten. Die Ausfuhr nach Südamerika wurde bisher nicht wieder aufgenommen, mit Indien schweben aussichtsreiche Verhandlungen. Die Leiter der „Fabelta" beurteilen den künftigen Außenhandel sehr günstig, wenn einmal die derzeitigen Treibstoff- und Rohmaterialschwierigkeiten überwunden sind.

Aus der französischen Seidenindustrie. Dem Beispiel der Woll- und Baumwollindustrie folgend, haben sich nunmehr auch die verschiedenen Verbände der französischen Seidenindustrie zu einer Dachgesellschaft der „Fédération de la Soierie" zusammengeschlossen. Es handelt sich dabei um eine von den Behörden vollständig unabhängige Organisation, die ausschließlich von den Vertretern der beteiligten Unterverbände geleitet wird. Zu diesen gehören u. a. der Verband der Seidenstoff-Fabrikanten in Lyon, das Syndikat der Lohnweber in Lyon, die Verbände der Seidenhändler, der Zwirner, der Seidenspinner, der Schappespinnereien, der Ausrüstindustrie, der Abfallhändler, der Manipulanten, der Kunstseidenhändler, der Importfirmen asiatischer und anderer Gewebe, der Dessinateure und Kartenschläger, der Rohgewebehändler, der Kommissionäre und Agenten für Seiden- und Kunstseidengarne. Außerhalb Lyons sind noch das Fabrikanten-Syndikat von Tarare, das Syndikat für Gewebe und Rohstoffe in St-Etienne und das Syndikat der Cocons-, Seiden- und Abfallhändler in Marseille zu nennen.

Die Fédération verkehrt nur mit ihren Unterverbänden, nicht aber mit einzelnen Firmen. Als nächstliegende und zurzeit wohl wichtigste Aufgabe hat sie sich die Verteilung der Rohstoffe unter die verschiedenen Syndikate gestellt, unter Beaufsichtigung der Vertreter der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände. Diese Arbeit wird von Fachleuten besorgt.

Wie in der Schweiz fehlt es auch in Frankreich an Futterstoffen, und aus diesem Grunde hat Frankreich in den Wirtschaftsverhandlungen mit der Schweiz jeweilen besonderes Gewicht auf die Lieferung solcher Ware gelegt, die aber in der Schweiz von jeher nur in beschränktem Umfange hergestellt wurde. Nunmehr haben die Behörden besondere Maßnahmen ergriffen, um die Anfertigung von Futterstoffen zu begünstigen und zu erleichtern. Fabrikanten und Lohnweber, die sich verpflichten, die von ihnen gewobenen Futterstoffe ausschließlich Konfektionsfirmen zu verkaufen, die das „Programme utilitaire" einhalten, d. h. ihre Ware nach bestimmten Vorschriften weitergeben, erhalten, sofern es sich um Futterstoffe in 140 cm und breiter für Herrenkonfektion handelt, die erforderlichen Kunstseidengarne in vollem Umfange und ohne Anrechnung auf ihr Kontingent. Handelt es sich um Futterstoffe in geringeren Breiten oder für Damenkonfektion, so wird die Kunstseide ebenfalls in vollem Umfange geliefert, jedoch dem Kontingent angerechnet. Endlich sind alle Fabrikanten gehalten, ihre Futterstoffe nur an Konfektionäre zu verkaufen, die das „Programme utilitaire" befolgen. Die Ausfuhr von Futterstoffen fällt nicht unter diese Vorschriften.

Bekanntlich hatte Großbritannien bei Ausbruch des Weltkrieges die Einfuhr von Seiden- und Kunstseidengeweben aus allen Ländern, mit Ausnahme von Frankreich, untersagt. Später wurde dieses Verbot auch auf Frankreich ausgedehnt. Frankreich ist nun wiederum das erste Land, das Bewilligungen für die Einfuhr von seidenen und kunstseidenen Stoffen und Bändern nach Großbritannien erhalten hat und es ist der französischen Fachpresse zu entnehmen, daß sich die englische Kundschaft schon lebhaft für diese Erzeugnisse interessiert, wobei allerdings die billigere Ware bevorzugt wird. Es wäre zu wünschen, daß endlich auch die Schweiz sich an der Belieferung des englischen Marktes, der seit vielen Jahrzehnten und bis vor Kriegsausbruch ihr wichtigstes ausländisches Absatzgebiet bildete, beteiligen kann. Im schweizerisch-englischen Wirtschaftsabkommen ist ein solcher Verkehr ausdrücklich vorgesehen, doch richtet sich die durch diese Vereinbarung ermöglichte schweizerische Ausfuhr vorerst nach den britischen Kronländern und Kolonien.

Die Lyoner Seidenindustrie wird sich, wie schon 1945, an der in den Tagen vom 7. bis 22. September im Comptoir Suisse in Lausanne stattfindenden Messe beteiligen. Bei der Schau des letzten Jahres handelte es sich um eine zwar geschickt aufgemachte, aber im übrigen bescheidene Darstellung der gewaltigen französischen Seidenweberei, und eine Ausfuhr nach der Schweiz kam damals noch kaum in Frage. Die Verhältnisse haben sich seither, wenn auch langsam, geändert, so daß der diesjährigen Veranstaltung zweifellos auch eine kaufmännische Bedeutung beigemessen werden muß.

Italien — Von der Baumwollindustrie. Die italienische Textilindustrie beschäftigte vor dem Kriege 1,5 Millionen Arbeiter. Davon waren allein in der Baumwollindustrie 200 000 tätig, ein Beweis für deren Bedeutung und Umfang. Dabei ist sie verhältnismäßig jungen Ursprungs, was wieder die Tatsache erklärt, daß ihre 77 000 Webstühle und 2 525 000 Spindeln relativ modern sind. Da sich der Sitz der italienischen Baumwollindustrie überwiegend in Norditalien befindet, hat sie unter den Kriegsereignissen weniger gelitten. Italiens Eigenproduktion an Rohbaumwolle betrug vor dem Krieg nur 5800 t. Eingeführt wurden 100 000 t Baumwolle und 12 000 t Kunstfasern. Für den Inlandsverbrauch produziert Italien 288 850 t Woll-, Baumwolle-, Seiden- und Jutefabrikate; für die Ausfuhr standen 1938 insgesamt 84 000 t Baumwollfertigfabrikate zur Verfügung. Die faschistische Autarkiepolitik hat freilich wie der gesamten italienischen Textilindustrie auch der Baumwollindustrie durch die übertriebene Propagierung der „Ersatzstoffe" empfindlichen Schaden zugefügt.

Dieser Autarkiewahn ist im Neuen Italien aufgegeben. Während des Krieges arbeiteten Italiens Webereien für Deutschland. Nichtsdestoweniger gelang es ihnen, beträchtliche Vorräte anzulegen, die sich bei der Befreiung Oberitaliens auf 75 000 bis 100 000 t beliefen, genug, um Italiens inneren Bedarf für ein volles Jahr zu decken. Wenn den Konsumenten trotz dringenden Bedarfes davon nur sehr wenig zugute kam, so hat das seine Ursachen in der bedrohlichen Entwicklung des Schwarzen Marktes

und den dadurch fürchterlich überhöhten Detailverkaufspreisen. So viel Textilien also auch in Italien vorhanden sind, für den Durchschnittsitaliener, der fast sein gesamtes Einkommen auf Miete und Lebensmittel ausgeben muß, sind sie einfach unerschwinglich. 1 Meter Baumwollstoff kostet etwa 9—12 englische Schillinge, ein Herrenhemd 2 bis 3 £!

Was die Ausfuhr betrifft, die für die Ingangsetzung der italienischen Wirtschaft lebenswichtig ist, so hat die Foreign Economic Administration (F. E. A.) der Vereinigten Staaten Italien die Lieferung von 45 000 t Rohbaumwolle zugesagt. Davon waren bis April dieses Jahres 13 725 Tonnen bereits geliefert, der Rest ist unterwegs. Die Unrra soll in diesem Jahre insgesamt 18 000 t liefern. Ein Teil davon soll für Fischernetzgarne für Griechenland, Jugoslawien und China verarbeitet werden. Wichtiger als diese Lieferungen sind die Vereinbarungen, die Italiens Spinnereien und Webereien mit Fabrikanten und Großhändlern der Schweiz, Schwedens, Norwegens, Dänemarks, der Vereinigten Staaten und Aegyptens getroffen haben. Danach verarbeitet die italienische Textilindustrie Rohbaumwolle, die ihr von diesen Ländern geliefert wird. Ihre Bezahlung für diese sozusagen Lohnarbeit besteht darin, daß sie einen Teil der ihnen zur Verfügung gestellten Baumwolle für den italienischen Bedarf verwenden und verarbeiten dürfen. Zur praktischen Auswirkung sind alle diese Abmachungen erst seit einigen Monaten gekommen, so daß es noch nicht möglich ist, Ziffern über die in Frage stehenden Quantitäten bekannt zu geben. Norwegen hat z. B. 9000 t amerikanische Baumwolle geliefert. Dafür soll es 4500 t Fertigware erhalten. Die restlichen 4500 t sind die Bezahlung für die in Italien zu leistende Arbeit. Selbstverständlich kann es sich dabei nur um einen Uebergangszustand handeln, um die Lücke zwischen dem Krieg und der Wiederaufnahme der Normalproduktion zu überbrücken. Wann und ob überhaupt die italienische Baumwollindustrie wieder auf eigenen Füßen stehen wird, hängt nicht von ihr, sondern von den allgemeinen Bedingungen der Erholung der italienischen Gesamtwirtschaft ab.

Japan — Von der Kunstseidenindustrie. Durch den Krieg hat Japans Kunstseidenindustrie eigentlich sehr wenig gelitten. Die amerikanischen Flieger sahen die Kunstseidenfabriken nicht als kriegswichtige Ziele an. Wo Bomben niedergingen, trafen sie sonderbarerweise nur Nebengebäude, wie z. B. Magazine, Büros, Arbeiterwohnungen, aber in keinem einzigen Falle die Werksgebäude selbst. Ganz anders allerdings verhält es sich mit dem Verschrottungsprogramm der japanischen Regierung, das der Kunstseidenindustrie des Landes viel mehr Schaden zufügte als alle feindlichen Fliegerangriffe. Dieses Programm verfolgte dreierlei Zwecke: erstens aus den Maschinen Material für die Munitionserzeugung zu gewinnen, zweitens die Fabriken für die Einrichtung von Munitions- und sonstigen Kriegsbetrieben frei zu bekommen, und drittens die bisherigen Arbeiter der Kunstseidenfabriken zum Eintritt in die Kriegsindustrie zu zwingen. Auf diese Weise nahm also die Kunstseidenindustrie schließlich doch erheblichen Schaden, und zwar an ihrer maschinellen Ausrüstung. Sachkenner vertreten die Meinung, daß ihre Produktionskapazität infolge des Maschinenraubs der eigenen Regierung auf die Hälfte ihres Vorkriegsstandes gesunken ist. Die derzeitige Produktion beläuft sich im Monat auf Ware im Gesamtausmaß von etwa 500 000 kg. Die Industrie leidet sehr unter dem Mangel an Kohle und an Salz. Von einer Kunstseidenausfuhr könnte höchstens dann die Rede sein, wenn die Industrie von Amts wegen zu gewissen Exporten gezwungen wird, um damit lebenswichtige Einfuhren zu bezahlen. Die Wiedererholung der Kunstseidenindustrie kann nur im Rahmen des Gesamtprogramms zum Wiederaufbau von Japans Industrie erfolgen. Sie hängt vor allem davon ab, ob und in welchem Ausmaße es möglich sein wird, die Ergänzung und Erneuerung des Maschinenparks vorzunehmen. Was an Maschinen dem Verschrottungsfeldzug der japanischen Regierung entgangen ist, kann nicht als schlecht bezeichnet werden. Es handelt sich im wesentlichen um Nachahmungen deutscher, schweizerischer und englischer Maschinen, die in Japan selbst hergestellt wurden und sich in relativ gutem Zustand befinden. Im übrigen werden — freilich nur in geringem Umfang — auch synthetische Fasern produziert. Wenn auch die japanische Forschungsarbeit auf diesem Gebiete große Fortschritte gemacht hat, so sind die Aussichten für eine Entwicklung dieses Zweiges der Textilindustrie durchaus nicht günstig, da Japan kaum die Möglichkeit besitzen wird, sich die erforderlichen Maschinen zu beschaffen.

Rohstoffe

Wandlungen in der Baumwollkultur

In der Baumwollproduktion der ganzen Welt stehen möglicherweise Veränderungen von einschneidender Bedeutung bevor.

In „Colliers Magazine" hat I. R. Ratcliff einen Artikel veröffentlicht, in dem es u. a. heißt:

Eines Tages im vergangenen Herbst drängten sich 2500 Menschen auf einer Baumwollfarm zwei Meilen außerhalb von Clarksdale (Miss.). Darunter waren Pflanzer aus allen Südstaaten, Bankiers und Spinnstoffindustrielle aus Neu-England. Sie waren gekommen, um zu sehen, wie acht große rote „International Harvester" Maschinen durch die Felder humpelten, wovon jede die Baumwolle sechzigmal schneller als mit der Hand pflückte. Dies war der Anfang einer landwirtschaftlichen Revolution.

Bisher war Baumwolle, die an erster Stelle der geldeinbringenden Ernten dieses Landes steht, immer durch Männer und Maultiere bearbeitet worden. Die Hopson Farm bricht vollständig mit dieser Tradition. Sie arbeitet wie eine Fordfabrik. Flammenwerfer vernichten das Unkraut. Flugzeuge bestreuen die Kulturen mit Insektenpulver, und eine Woche ehe die Baumwolle reif ist, werden die Pflanzen mit einem Präparat gespritzt, damit die Blätter abfallen. Wenn die Blätter weg sind, setzen sich die Baumwollpflückmaschinen in Tätigkeit. Hier auf der Hopson Farm arbeiten Produktionsmodelle, die 1000 Pfund Baumwolle in der Stunde pflücken, anstatt 15 Pfund, die durchschnittlich von einem Mann gepflückt werden. Sie arbeiten den ganzen Tag, dann schalten sie ihre Scheinwerfer ein und arbeiten die ganze Nacht. Die 4000 „acres"-Plantage braucht traditionsgemäß 130 Pächterfamilien, etwa 600 bis 700 Menschen. Wenn die Plantage vollkommen mechanisiert wird, werden 40 gelernte Arbeiter die Arbeit leisten können.

Wenn diese Arbeitsverschiebung sich auf das ganze Baumwollgebiet ausdehnen wird, entwickelt sich ein sehr unangenehmes Bild. Ueber eine Million Familien arbeiten zurzeit auf den 22 Millionen acres, die mit Baumwolle bepflanzt sind. Seit langer Zeit ist die Baumwolle ein Sorgenkind der USA. 1920 haben wir beinahe zwei Drittel der Weltproduktion erzeugt. Seitdem ist der Anteil der USA auf 43% zurückgegangen. In der Zwischenzeit haben andere Nationen ihre Baumwollproduktion enorm gesteigert, vor allem Rußland, Brasilien, Mexiko und Indien. Auf einem freien internationalen Markt könnten wir unsere Baumwolle nicht billig genug erzeugen, um mit diesen Ländern zu konkurrieren, wenn wir weiterhin die Arbeitsmethoden der Vergangenheit beibehalten.